

Editorial

Unser Wochenabschnitt beginnt mit dem letzten Teil der einleitenden Mahnrede Mosches an das Volk, und leitet dann, beginnend mit einer im Vergleich zu Paraschat Jithro leicht unterschiedlichen Wiederholung der "Zehn Gebote" in den halachischen Teil des Buches Dewarim (Deuteronomium) über. Die Kommentatoren weisen darauf hin, dass die in den nächsten Wochen folgenden „halachischen“ Paraschot im Kern eine Erweiterung der Prinzipien der „Zehn Gebote“ darstellen. So ist etwa die Deklaration der Einzigkeit G'ttes, die wir als Kri'at Sch'ma zweimal täglich lesen sollen, eine praktische Umsetzung des ersten Gebots.

Auch dieser Wochenabschnitt also ist, wie Paraschat Dewarim, in erster Linie repetitiv. Aber mit der Wiederholung der „Zehn Gebote“ beginnt der halachische Teil des Buches Dewarim, und daher enthält die Parascha acht Gebote und vier Verbote, die von Maimonides unter die 613 Mizwot gezählt werden, darunter alleine sieben in der ersten Parascha unseres täglichen Kri'at Sch'ma.

Die wesentlichen Inhalte dieses Wochenabschnitts:

3:23-29: Der letzte Versuch Mosches, von G'tt Erlaubnis zu erhalten, das Land Jisrael zu betreten, wird von G'tt zurückgewiesen.

4:1-8: Ermahnung auf treue Einhaltung der Thora und Verbot, ihr etwas hinzuzufügen oder von ihr etwas wegzunehmen.

4:9-24: Wiederholung der Ereignisse vor und während der Thoragebung am Berg Sinai.

4:25-40: Verkündigung des Exils als Strafe für Vernachlässigung der Gebote der Thora und als Mittel der Erziehung des Volkes zu erneuter Treue zu G'tt und der Thora.

4:41-49: Wiederholung der Bestimmung von sechs „Zufluchtsstädten“ für fahrlässige Tötung.

5:1-28: Wiederholung der Zehn Gebote und der Thoragebung am Berg Sinai.

5:29-6:3: Nochmalige Ermahnung auf treue Einhaltung der Thora und Gebot der Gottesfurcht.

6:4-9: „Höre Jisrael“, der erste Abschnitt des täglichen Kri'at Sch'ma: Einzigkeit G'ttes; Gebot der Liebe G'tts; das Gebot, uns diese Wahrheiten durch zweimal tägliches Lesen dieses Abschnittes und durch die Gebote der Tefillin und der Mesusa zu vergegenwärtigen; und sie unsere Kinder zu lehren.

6:10-16: Ermahnung, die Thora auch im Wohlstand nicht zu vergessen.

6:17-19: Verbot, G'ttes Allmacht einer Prüfung zu unterziehen.

6:20-25: Erziehung unserer Kinder im Geiste der Thora.

7:1-11: Gebot, die sieben Völker aus dem Lande Kena'an zu vertreiben und Verbot, sich mit ihnen zu verheiraten.

Briefe aus Israel

Innenansichten eines orthodoxen Juden, der seit über 25 Jahren in Israel lebt, es liebt und unter ihm leidet – eine Möglichkeit, Israel aus einer für die meisten ungewohnten Perspektive zu sehen.

Überstanden!

Das ist mein persönliches Fazit der Fußball-WM 2026. Denn Fußball hat mich nie interessiert, zumindest nicht als Zuschauer. Aber da es ja bei Profifußball nur am Rande um den Sport als solchen geht, und in erster Linie um nationalen Ruhm, Business und Politik, will ich dennoch einige Zeilen darauf verschwenden, wie die WM in Israel wahrgenommen wurde.

Die Nazis waren die Ersten, die Sport (Olympia 1936 in Berlin) systematisch für ihre Propaganda missbrauchten. Und seitdem ist es so geblieben. Die DDR versuchte, ihre Überlegenheit durch den Medaillenspiegel der Olympiaden zu beweisen, und politisch motivierte Boykotte von Ländern bei internationalen Sportveranstaltungen sind gang und gäbe. Israelis haben ihre eigene Variante: Sympathie für oder Antipathie gegen bestimmte Länder basiert meist darauf, ob diese eine Israel gegenüber freundliche oder feindliche Regierung haben. Daher waren die meisten hell begeistert, als das Team der Türkei glücklos in der Vorrunde ausschied. Und fast alle fieberten von Anfang an mit Argentinien, dessen israelfreundlicher Präsident ernsthaft die Konversion zum Judentum überlegt. Eine Umfrage vor dem Endspiel war eindeutig: 90% wünschten sich einen Sieg Argentinien, nur 4% Spaniens, und gerade mal 6% war es egal.

Fortsetzung S. 5

Aspaklaria

אספקלריא (Aspaklaria), talmudisches Lehnwort aus dem Griechischen „Spiegel“. Weltanschauung und Zeitgeschehen im Spiegel der Thora.

HASCHEM ist der einzig Eine

Ich will mir nicht anmaßen, fähig zu sein, die tiefe Idee der „Einheit G'ttes“ auch nur annähernd angemessen erklären zu können. Daher will ich mich im wesentlichen darauf beschränken, hier einige klassische Erklärungen zu zitieren, und diese mit einigen Anmerkungen zu versehen. Die wesentliche Quelle dieser Idee ist natürlich der vielleicht bekannteste Vers der Thora, der erste Vers des Kri'at Sch'ma (6:4): *Höre, Jisrael: HASCHEM, unser Gott, ist HASCHEM der einzig Eine*. So übersetzt es Rabbiner S.R. Hirsch, und die Übersetzung „der einzig Eine“ enthält bereits eine Interpretation, die über den simplen Wortsinn hinausgeht. In seinem Kommentar wird klar, warum er diese Übersetzung wählte: *Dieses ganze gegensätzliche All, mit Himmel und Erde, mit Universum und Individuen, mit sich suchenden und fliehenden, tragenden und bewältigenden, bauenden und zerstörenden Kräften und Stoffen, mit allem daraus sich ergebenden Wechsel von Tag und Nacht, von Werden und Vergehen, von Blühen und Welken, von Leben und Sterben, von Haben und Verlieren, von Genießen und Darben, von Steigen und Fallen, von Lieben und Hassen, von Freude und von Leid, mit all den Gegensätzen von Freiheit und Notwendigkeit, von Geist und Sinnlichkeit, von Himmlischem und Irdischem, aus welchen das Menschenwesen selbst sich gewoben fühlt – Ein Einziger, Gott der eine Einzige ist es, der alle diese Gegensätze geschaffen und hält, alle diese Gegensätze geordnet und leitet, der all die Gegensätze um uns und all die Gegensätze in uns gebildet, von dem stammt unsere Freude und unser Leid, von dem stammt unser Geist und unser Leib, der unseren Leib gebildet und mit dem Geiste von seinem Geiste uns Persönlichkeit von Seiner Person und Freiheit von seiner Freiheit verliehen.*

Eine ähnliche Erklärung gibt auch der „Malbim“ (Rabbi Meir Löw Weiser, Russland, 1809-1879) in seinem Kommentar z. St. Er weist darauf hin, dass dem Gebot der Anerkennung der Einheit G'ttes und dem Gebot, G'tt zu lieben, in der Thora unmittelbar das Gebot vorangeht, G'tt zu fürchten (6:2), und aufgrund dieser Gottesfurcht die Thora einzuhalten, und schreibt: *Nachdem Er sagte, dass die Gottesfurcht das Ziel der Ausübung der Mizwot ist...kommt Er, um sie zu einer höheren Stufe emporzuheben, und diese ist die Liebe G'ttes, wie es steht (6:5): „Und liebe HASCHEM, deinen Gott“. Denn die Liebe ist eine höhere Stufe als die Furcht, aber sie sind trotzdem zwei Gefährten die sich niemals trennen, und aus der Furcht entspringt die Liebe. Aber dies ist nur denkbar, nachdem wir die Einheit G'ttes bewahrheitet haben. Alle frühen Völker glaubten an die Vielgötterei, und dass es einen „guten“ und einen „bösen“ Gott gibt, denn sie waren nicht fähig zu verstehen, dass das Gute und Schlechte auf der Welt aus derselben Wurzel stammen, und daher fürchteten sie den „bösen Gott“ und liebten den „guten Gott“. Daher, da die Thora lehren wollte, dass die Furcht und die Liebe G'ttes sich vereinigen, musste sie den Glauben an die Einheit G'ttes vorausschicken, dass der Weltengott einer ist und nichts außer ihm, und dass Er die Wurzel aller Existenz und aller Entwicklung in allen Welten ist, seien es Dinge, die gemäß unserer Auffassungsgabe „gut“ genannt werden, oder solche, die „schlecht“ genannt werden. Und daher haben wir zu glauben, dass es nichts Schlechtes gibt, denn von G'tt dem Einen und Wahren geht nur Gutes aus, und was uns als Schlechtes erscheint ist in Wahrheit nur Gutes und Gnade...denn alles Schlechte auf der Welt dient nur dem Guten...und daher ist es möglich, G'tt zu fürchten und zu lieben. Und darum steht: HASCHEM ist unser Gott (Elokeinu), HASCHEM ist eins: Denn der Gottesname „HASCHEM“ weist auf die Barmherzigkeit G'ttes hin, die das „Gute“ schafft, und der Gottesname „Elokim“ auf das strafende Recht, und diese beiden sind „eins“, nur Gutes und Gnade, und daher steht danach wiederum der Name „HASCHEM“.*

Die „Einheit G'ttes“ ist also nicht „eins“ im Gegenteil zu null oder zwei. Sondern: Einheitlichkeit. Obwohl die Welt aus vielen Details zusammengesetzt ist, liegt allem ein einheitliches Prinzip zugrunde, und dieses Prinzip ist, wie Rabbi Akiwa es formuliert (bBrachot 60b): *Alles, was G'tt tut, ist zum Guten* (לְכָל דְּעָבִיד רַחֲמָא – לְטָב עָבִיד).

Diese Erklärungen des Gebots der Anerkennung der Einheit G'ttes als Anerkennung eines einheitlichen Prinzips der Weltenlenkung, denen auch andere Kommentatoren folgten, geben uns eine konkrete Handlungsanweisung, wie wir dieses Gebot in unserem Leben verwirklichen können. Manche aber, und allen voran Maimonides, versuchten auch, das Unerklärliche, das Wesen G'ttes selbst, zu erklären. In seiner „Mischne Thora“ schreibt er (הל' יסודי התורה פ"א ה"ז): *Dieser Gott ist einer, und nicht zwei oder mehr als zwei...Und so wie seine Einheit ist nichts anderes auf der Welt befindliches „Eins“. Nicht „Eines“, das viele Ein-heiten enthält. Und nicht „eins“ wie ein Körper, der in Teile aufgeteilt ist. Sondern eine Ein-heit, wie es keine andere auf der Welt gibt. Denn wenn es mehrere Gottheiten gäbe, dann gäbe es Körper. Denn die in ihrem Wesen gleiche Existenz unterscheiden sich nur voneinander durch die Geschehnisse, die die Körper erfahren. Und hätte der Schöpfer einen Körper, dann hätte er eine Begrenzung, denn kein Körper kann ohne Begrenzung sein. Und jeder, dessen Körper begrenzt ist, ist auch in seiner Kraft (Macht) begrenzt. Aber unser Gott, gelobt sei Er, da seine Kraft unbegrenzt ist, denn die Welt bewegt sich ständig, also ist seine Kraft keine körperliche Kraft. Und da Er kein Körper ist, unterliegt Er auch nicht den Gesetzen eines Körpers, der von anderen getrennt ist. Und daher kann Er nichts anderes als „Einer“ sein. Und das Wissen dieser Tatsache ist eine positive Mizwa (eines der 613 Gebote), wie es heißt: „HASCHEM, unser Gott, ist HASCHEM der Eine“.*

Selbstverständlich sind die Worte Maimonides über allen Zweifel erhaben, aber fast keiner folgte seinem Weg. Darin liegt vielleicht auch eine Warnung vor fruchtloser theologischer Spekulation über das unerklärliche Wesen G'ttes und damit eine versteckte vorsichtige Kritik an Maimonides und dessen philosophischer Denkweise.

Glatt Joschor

"Joschor" heißt Geradlinigkeit, Ehrlichkeit, Redlichkeit: Die Regel der Thora für den Umgang zwischen Menschen, בין אדם לחברו.

Und tue, was recht und gut ist

Unsere Parascha enthält in zwei Versen „Goldene Regeln“ für den Umgang mit unseren Mitmenschen. Der erste Vers lautet (6:18): *Und tue, was recht und gut ist (הַיָּשָׁר וְהַטוֹב) in den Augen HASCHEMS; darum wird es dir gut sein, und du wirst kommen und das gute Land, welches HASCHEM deinen Vätern zugeschworen hat, in Besitz nehmen.* Raschi und Ramban (Nachmanides) verstehen dies auf der Grundlage verschiedener Aussprüche unserer Weisen in Talmud und Midrasch so, dass hiermit die Thora ein Verhalten meint, dass über die buchstabengetreue Gesetzeserfüllung im Umgang mit unseren Mitmenschen hinausgeht. Ramban schreibt: *Damit sind der Kompromiß (der Verzicht auf „mein gutes Recht“ in einem Rechtsstreit zugunsten eines für beide Seiten akzeptablen Kompromisses, s. Talmud bSanhedrin 6b) und das Handeln „über den Buchstaben des Gesetzes hinaus“ (לפנים משורת הדין) gemeint...da er im Vers davor sagte „hütet...seine Gesetze, die Er dir geboten“, sagt Er jetzt auch auf das zu achten, was Er nicht (ausdrücklich) geboten hat, und das zu tun, „was recht und gut ist“ in Seinen Augen, denn Er liebt das Rechte und Gute.*

Fortsetzung S. 5

Glatt kosher

Nicht nur unser Essen soll „koscher“ sein, sondern alle Mizwot der Thora בין אדם למקום, zwischen uns Menschen und G'tt.

Hütet sehr eure Seelen

Verbietet die Thora, dass ein Mensch sich selbst aktiv körperlichen Schaden zufügt? Eindeutig ja. So schreibt Maimonides (הל' חובל ומזיק פ"ה ה"א): *Es ist einem Menschen verboten, sich selbst oder Andere zu verletzen.* Aber was ist die Quelle der Thora, aus der wir diese Halachot lernen? Viele werden darauf antworten: Aus einem Vers in unserem Wochenabschnitt! Und zwar (4:15): *So hütet euch denn sehr für eure Seelen (וְנִשְׁמַרְתֶּם מְאֹד לְנַפְשֵׁיכֶם)! Aber wer sich die Mühe macht, den Vers bis zu Ende zu lesen (Denn ihr habt keinerlei Gestalt gesehen an dem Tage, da HASCHEM zu euch zu Chorew mitten aus dem Feuer sprach), wird feststellen, dass er eine Warnung davor ist, unsere Seelen durch figurative Darstellung G'ttes zu verunreinigen, und nichts mit Gesundheit zu tun hat. Ein anderer Vers in unserer Parascha aber wird von manchen Kommentatoren (Kli jakar, Maimonides [הל' רוצח ושמירת נפש פ"א ה"ד] als Quelle herangezogen (4:9): *Nur hüte dich für dich und hüte deine Seele sehr, dass du die Tatsachen nicht vergisst, die deine Augen gesehen, und dass sie nicht aus deinem Herzen weichen alle Tage deines Lebens...**

Fortsetzung S. 6

Dikduk

דקדוק (Dikduk), hebr. „Grammatik“. Wie langweilig! Ohne Grammatik kann man vielleicht genug Iwrit radebrechen, um in Israel Falafel zu bestellen – jedoch nicht, um die Thora richtig zu verstehen.

Das lange „Dalet“

Sechs Buchstaben des hebräischen Alphabets, die „Begadkafat“ (ב-ג-ד-כ-פ-) sind sogenannte „Plosive“, d.h. harte Konsonanten, bei deren Artikulation der Atemluftstrom blockiert wird. Durch die sofort darauf folgende Wiederfreisetzung des gestauten Luftstromes entsteht eine kleine „Explosion“, die den Klang erzeugt; daher die Bezeichnung „plosiv“. Die „plosive“ Form der Konsonanten wird durch einen Punkt gekennzeichnet und heißt daher דגושה („deguscha“, hebr.: „punktuert“). Aber unter gewissen Bedingungen, die hier nicht diskutiert werden können und über die es unter den Grammatikern auch kleine Meinungsunterschiede gibt, können diese Konsonanten „aufweichen“ und sich in „Frikative“ (Reibelaute, von lat. fricare „reiben, scheuern“) verwandeln. Die friktive Form heißt רפויה („refuja“, hebr.: „lose“), weil bei ihnen der Mund nicht verschlossen, sondern leicht geöffnet ist. Faustregel, die meist stimmt: Am Wortanfang sind Begadkafat-Konsonanten plosiv, am Wortende frikativ. In allen heutigen Aussprachetraditionen des Hebräischen ist der Unterschied zwischen plosivem und frikativem „Dalet“ (ד) verlorengegangen. Und auch die anderen Konsonanten werden nicht immer unterschieden und nicht immer korrekt ausgesprochen. **Fortsetzung S. 6**



Fakenews

Manchmal ist etwas, was wirklich passiert ist, so absurd, dass es eigentlich nicht wahr sein kann (oder sollte). Und daher ist es auch erlaubt, absurde Geschichten frei zu erfinden, denn sie könnten ja wahr sein...

Knesset, Kometen, Kabbala: Kosmisch kalkulierte Korrelationen

Die Knesset beendet mit auf den 27. Oktober angesetzten Wahlen zum ersten Mal seit 38 Jahren (1988) wieder eine Legislaturperiode regulär nach vier Jahren. Und das, nachdem wir uns daran gewöhnt hatten, jedes Jahr wählen zu gehen: 9. April 2019, 17. September 2019, 2. März 2020, 23. März 2021. Wie konnte eine solche Panne passieren?

Astrologen schauten in die Sterne, und siehe da: 1988 war das letzte Mal, dass der Halley'sche Komet der Erde nahe war. Und da er eine Umlaufbahn von 76 Jahren hat, ist er gerade jetzt der Erde am fernsten, aber stattdessen nähert sich dieses Jahr der Komet „Tempel“ der Erde. Das kann doch kein Zufall sein!

Eine andere Erklärung fanden Hobbykabbalisten, die dringend Geld brauchten, um die teure Milch zu bezahlen. Denn der Staat hat den Preis auf 7.68 Scheckel festgelegt, umgerechnet 2.21€. Die staatliche Preisregulierung sollte eigentlich die Verbraucher schützen, erreichte aber genau das Gegenteil: Milch und Milchprodukte sind mehr als doppelt so teuer wie im EU-Raum, und es gibt immer wieder Lieferengpässe: Gestern gab es weder Milch noch Hüttenkäse im Supermarkt, und heute fehlten Hüttenkäse und Joghurt. Wann wurde das Milchmonopolgesetz verabschiedet? Genau, 1988, vor eben diesen 38 Jahren. Und was ist der Zahlenwert (Gematria) von „Milch“ auf hebräisch? 38 (8+30+2 = חלב)! Wenn jemand einwenden sollte, dass diese Rechnung nicht stimmt: Man muss ein echter Hobbykabbalist sein, um sie zu verstehen.

Die wirkliche Erklärung ist übrigens eine andere: Da Israel nicht von der gewählten Regierung regiert wird, hat diese wenig Grund, sich zu streiten und auseinanderzubrechen. Denn wer hat wirklich das Sagen? Der Oberste Gerichtshof, der routinemäßig alle in der Knesset verabschiedeten Gesetze einkassiert, und die Generalstaatsanwältin Gali Baharav-Miara, die stattdessen Israel per Dekret regiert. Übrigens wurde auch der Versuch der „regierenden“ Koalition, durch Deregulierung die Milchpreise zu senken, nach einem Lieferstreik schnell beerdigt. Als ob es ohne Lieferstreik viel mehr zu kaufen gäbe.

Forum

Liebe Leser,

weitere Artikel und vieles mehr, was Sie interessieren könnte, auf der Website „Lebendige Thora.org“. Dort finden Sie u.a. die „Erstausgabe“ der BJW, die ich jedem zu lesen empfehle, der die Idee dieser Wochenzeitung besser verstehen will. Und auch kleine Spenden können dort mit Pay Pal bezahlt werden.

Hier könnten Ihre Fragen, Anmerkungen oder Kommentare stehen...

Falls Sie die BJW abonnieren wollen, schreiben Sie mir bitte eine kurze Mail:

Lebendigethora@gmail.com

Fragen, Anregungen, Kommentare? Schreiben Sie uns: LebendigeThora@gmail.com

Impressum

V.i.S.d.P: Mordechai Dorfer, Meshach Chochma 96, Modi'in Illit 7181277, Israel. Tel.: -972-533130794

Alle Artikel, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, wurden von Rabbiner Mordechai Doerfer verfasst. Für die Inhalte von anderen Autoren verfasster Artikel sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

Schluß&fertig

Fortsetzung von S. 1 "Briefe aus Israel" Für viele wurde das Spiel damit zu einem nahezu apokalyptischen Endkampf zwischen den Rittern des Guten und Edlen und den Kriegern des Bösen und Dunklen, personifiziert in den Spielern Spaniens, dessen Regierung faktisch die Beziehungen zu Israel abgebrochen hat. Die Enttäuschung über den Sieg Spaniens war entsprechend groß, und löste bei vielen (auch Religiösen) die Stimmungslage aus, die wir 3 Tage vor dem größten Trauertag des jüdischen Kalenders aus wichtigeren Gründen haben sollten.

Dabei wird eines übersehen: Wie die Regierung sich Israel gegenüber verhält, ist möglicherweise, aber nicht zwingend ein Indiz, wie es die Bevölkerung des Landes sieht. Es könnte ja eine Mehrheit eines sehr antisemitischen Landes eine israelfreundliche Regierung wählen, weil nicht diese Frage für die Menschen ausschlaggebend für ihr Wahlverhalten ist. Und ebenso können sich in Demokratien die Verhältnisse schnell ändern. Sowohl in Spanien als auch in Argentinien wird nächstes Jahr gewählt. In Argentinien ist eine Rückkehr zu einer linken, „antikolonialistischen“, ergo: israelfeindlichen Regierung eher unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich. Und in Spanien wird es mit großer Wahrscheinlichkeit genau umgekehrt und damit zu einer deutlichen Verbesserung im Verhältnis zu Israel kommen.

Auf die Sympathie der Völker können wir uns nicht verlassen. Sondern nur darauf, dass G'tt uns beisteht, und für diesen Zweck dieses oder jenes Volk benutzt. Denn was ist die Welt anderes als ein gigantischer Fußballplatz, auf dem G'tt die Nationen als Spieler hin-und herschiebt?

Fortsetzung von S.3 "Glatt joschor" *Und dies ist eine wichtige Idee, da es unmöglich ist, in der Thora allen Umgang des Menschen mit seinen Nachbarn und Freunden zu erwähnen, und sein ganzes Handeln und Wandeln, und alle Einrichtungen zum Wohle der Ortschaften und Staaten. Aber nachdem Er viele von ihnen erwähnt hat, z.B. (im Buch Leviticus/Wajikra Kap. 19) „Gehe nicht als Verleumder“ (16), „Räche dich nicht und grolle nicht“ (18), „stehe nicht müßig bei dem Blute deines Nächsten“ (16), „Fluche keinem Tauben“ (14), „vor einem Greise stehe auf“ (32) und dergleichen mehr, sagte Er nochmals als allgemeine Regel, in jeder Situation das Gute und Rechte zu tun.*

Der zweite Vers ist in diesem Zusammenhang etwas überraschend. Es ist der zweite Vers des täglichen Kri'at Sch'ma (6:5): *Und liebe HASCHEM, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen.* Was hat das Gebot der Liebe G'ttes mit Redlichkeit zu tun? Sehr viel, wenn man das Wort „Liebe“ richtig versteht. Rabbiner S.R. Hirsch kommentiert z.St., was Liebe bedeutet: *es ist die Gesinnung, die durch gänzliche Selbsthingebung die innigste Annäherung des Anderen anstrebt.* Wie aber kann ich mich G'tt „hingeben“? Durch Askese und Weltentrückung? Das ist nicht der Weg der Thora. Der richtige Weg ist: Mehr Menschen G'tt und die Thora näher zu bringen. Und daher erklärt Abaje (bJoma 86a): *„Und liebe HASCHEM, deinen Gott“: Der Name des Himmels soll durch dich geliebt werden, indem du Thora lernst und den Weisen nahe bist, und dein Handel und Wandel mit den Mitmenschen redlich ist. Was werden die Menschen über ihn sagen? Gesegnet sei sein Vater, der ihn Thora lehrte, gesegnet sein Rabbiner, der ihn Thora lehrte; wehe den Menschen, die keine Thora gelernt haben. Dieser lernte Thora, und schaut, wie angenehm seine Wege und wie wohlgestaltet seine Taten sind.*

Ganz fertig!

Fortsetzung von S.3 "Glatt koscher" Auch hier ist nicht von Gesundheit als solcher die Rede, aber davon, uns so zu verhalten, dass wir die Thora nicht vergessen. Und dazu ist ein gesunder Körper nötig. Man kann es also so verstehen: Hütet eure Körper, damit sie ein geeignetes Gefäß seien für das eigentlich zu Hütende, eure Seelen. Auch das aber ist nicht die eigentliche Quelle. Diese findet sich im Talmud (bBawa kama 91b), der das Verbot, sich selbst zu verletzen, aus einem völlig anderen Vers lernt (Gen. 9:5), in dem G'tt zu Noach spricht: *Jedoch, euer Blut, das euren Seelen angehört, fordere ich* (אֶדְרֹשׁ). G'tt hat uns unser Blut nur gegeben, damit wir es in seinem Zwecke verwenden, und daher verbietet er uns, uns Schaden zuzufügen, genauso wie wir unserem Nächsten keinerlei Schaden (an seinem Körper oder seinem Eigentum) zufügen dürfen.

Interessanterweise wird an einem Ort im Talmud der oben zitierte Vers (4:15) im Zusammenhang mit unserer Frage dennoch erwähnt (bBrachot 32b). Dort ist von einem „Chassid“ die Rede, der auf der Straße stand und sein Gebet verrichtete. Ein nichtjüdischer Fürst näherte sich und begrüßte ihn. Aber der Chassid erwiderte den Gruß nicht, da er mitten im Gebet war. Als er sein Gebet beendet hatte, stellte der Fürst ihn zur Rede: Ich hätte dir für diese Frechheit den Kopf abschlagen können! Und es steht doch in eurer Thora (4:9): *Nur hüte dich für dich und hüte deine Seele*, und (4:15): *So hütet euch denn sehr für eure Seelen*. Aber unser Chassid war klug genug, den bibelfesten Fürsten nicht über seine falsche Interpretation dieser Verse aufzuklären, sondern beschwichtigte ihn erfolgreich mit Worten, die ihm verständlich und gemäß waren: *Wenn Sie vor einem König von Fleisch und Blut stünden, und Ihr Freund kommt und begrüßt dich, würden Sie ihm antworten?* Der Fürst erwiderte: Selbstverständlich nicht! *Und wenn Sie ihm antworten würden, was würde mit Ihnen geschehen?* Man würde mir den Kopf abschlagen! *Und wenn Sie sich so verhalten, wenn Sie vor einem König von Fleisch und Blut stünden, der heute hier und morgen im Grab ist; sollte nicht umso mehr ich, wenn ich vor dem König der Könige der Könige, dem Heiligen, gelobt sei er, stehe, der in alle Ewigkeit lebt, mich so verhalten?*

Warum also der oben genannte Vers im Zusammenhang mit unserer Gesundheit so gerne zitiert wird, ist mir völlig unklar, und es scheint ein Phänomen der letzten Jahrzehnte zu sein. Was aber nichts an der Richtigkeit und Wichtigkeit der Halacha als solcher ändert.

Eine andere Frage ist, ob die Thora gebietet, sich so zu verhalten, dass man künftigen Schaden vermeidet; etwa durch gesunde Ernährung und Sport, und ob Rauchen in diese Kategorie gehört oder als aktive Selbstverletzung einzustufen ist. Dazu vielleicht mehr, sG"w, bei anderer Gelegenheit.

Fortsetzung von S.3 "Dikduk" Viele Aschkenasim beispielsweise lesen „plosives Taw“ (ת) als hartes „T“ und „frikatives Taw“ (ת) als weiches „S“.

Eines jedoch sollte nach dieser Einleitung klar sein: Die Distanz zwischen harten und weichen Begadkafat-Konsonanten ist nicht groß, und macht auch inhaltlich keinen Unterschied, so dass er z.B. bei der Thoralesung nicht korrigiert werden muß. Wenn also jemand versuchen sollte, die Heilige Sprache wirklich korrekt auszusprechen, würde er sich nur die Zunge zerbrechen und lächerlich machen. Lediglich beim Lesen des Schm'a Jisrael betont der Schulchan Aruch (Orach Chajim 61:23) die Wichtigkeit der korrekten Aussprache. Ein Beispiel dafür findet sich im Talmud (bBrachot 13b): *Sumchos sagt: Jeder, der das Wort „Echad“ verlängert, dem werden seine Tage und Jahre verlängert. Raw Acha Sohn Ja'akows sagte: Und beim „Dalet“: Raw Aschi sagt: Nur soll er das „Chet“ nicht verschlucken.* Der Schulchan Aruch bringt dies als Halacha (Orach Chajim 61:6) mit einer Hinzufügung: *Man verlängere das Dalet von „Echad“ lange genug, um zu denken, dass der Heilige, gelobt sei Er, einzig in seiner Welt ist und in allen vier Himmelsrichtungen herrscht, aber er verlängere nicht mehr als das, und manche pflegen dabei den Kopf entsprechend dieser Gedanken nach oben und unten und in alle vier Himmelsrichtungen zu wenden.*

Viele haben Schwierigkeiten damit, diese Halacha zu praktizieren, da ihnen der Unterschied zwischen dem plosiven und frikativen Dalet nicht klar ist. Denn das Dalet von „Echad“ ist ein solches: דָּלֶט, ohne Dagesch. Dabei ist es, mit ein bißchen Übung, gar nicht schwierig: Anstatt das „D“ sozusagen explodieren zu lassen, indem man die Zunge ruckartig von den Zähnen löst, macht man diese Bewegung langsamer und lässt den Laut sanft ausströmen.